

Reise durch

INDIEN

DER SÜDEN

Christian Nusch & Katharina Nickoleit

Stürtz

Erste Seite:
In kleinen Läden wie die-
sem in Kolar in Karnataka
finden die Anwohner vom

Läusekamm über Handy-
laden und Kaffeepulver
alles, was sie für den täg-
lichen Bedarf brauchen.

Vorherige Seite:
Vergängliche Kunst:
Mit viel Liebe und Sorgfalt
zeichnen die letzten

Hippies bei Sonnenunter-
gang am Strand von
Agonda große Bilder in
den Sand.

Unten:
Für indische Verhältnisse
ist Mysore mit seinen circa
900.000 Einwohnern fast
eine Kleinstadt. Weniger

trübelig als in den wirklich
großen Metropolen ist es
deshalb auf den Straßen
aber nicht.

Seite 20/21:
Teepflücken ist traditionell
Frauensache. Für guten
Tee dürfen nur die obersten
zarten Blätter gepflückt

werden. Männer seien da
einfach nicht so sorgfältig,
sagen die Pflanzungs-
besitzer.

Inhalt

12
Un glaubliches Indien

26
Sehnsuchtsorte
an der Küste –
Goa und Kerala
Seite 64
Muhende Gottheiten –
Indiens heilige Kühe

70
Das zentrale Plateau
und die Berge des
Südens
Seite 78
Indiens IT-Industrie
in Bangalore

100
Die Tempel- und Kolo-
nialstädte Tamil Nadus
Seite 124
Koloniales Erbe von
Portugiesen, Briten,
Franzosen und Dänen

134 Register
135 Karte
136 Impressum

Sehnsuchtsorte an der Küste – Goa und Kerala

Sonne, Freiheit, Meer – diese drei Begriffe sind heute noch fest mit Goa verbunden. Sie ziehen heute längst nicht nur Gäste aus Europa, sondern zunehmend auch aus Indien an.

Seit die Hippies in den 1960er- und 1970er-Jahren in klapperigen Bussen von Europa via Kabul nach Indien fuhren, um an den Stränden Goas unter dem Einfluss bewusstseinsweiternder Drogen die freie Liebe zu praktizieren, ist der kleinste Bundesstaat Indiens zu einem Sehnsuchtsort geworden. Im Norden bevölkern inzwischen hauptsächlich Pauschaltouristen die Strände, doch im Süden gibt es noch immer kleine Orte, an die Aussteiger über Monate vor dem grauen Winter fliehen. Die meisten lieben es so sehr, in den Tag hinein zu leben und den Fischern zuzuschauen, dass sie ihre Strände kaum verlassen. Das ist ein Jammer, denn Goa hat viel mehr zu bieten als palmengesäumte Strände.

Auf der Suche nach Gewürzen kamen 1510 die Portugiesen an die indische Küste. Sie brachten den Katholizismus und den heimischen Baustil mit. Dieses Erbe ist bis heute erhalten geblieben. Einige der bald 500 Jahre alten Kirchen von Old Goa wurden zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. Die liebevoll restaurierte, mediterran anmutende Altstadt von Panjim und die historischen, wunderschönen Herrenhäuser hätten das ebenso verdient. Doch auf den Bazaren und den Straßen ist es auch hier so quirlig, bunt und lebhaft wie überall in Indien. Damit ist Goa der perfekte Ort für all diejenigen, die sich dem Subkontinent erst einmal vorsichtig annähern wollen.

Weiter im Süden ist Kerala ein weiterer Bundesstaat, in dem man wunderbar die Seele baumeln lassen kann. Langsam in mit Palmblättern gedeckten Hausbooten über die stille Oberfläche des weit verzweigten Kanalnetzes der Backwaters hinzugleiten, versetzt selbst gestresste Großstädter unweigerlich in einen fast meditativen Zustand.





Oben:
Am südlichen Ende der Bucht von Agonda finden die Overlander einen Standplatz. Monatelang waren sie über Land von Europa bis nach Indien unterwegs, um hier gemeinsam mit den Kühen den Blick aufs Wasser zu genießen.

Rechts:
Für dieses junge Paar aus der Schweiz ist das Auto für ein Jahr nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern auch Wohnung. Ihren Abenteuergeschichten kann man stundenlang zuhören.



Oben:
Viele europäische Familien mit kleinen Kindern verbringen den Winter lieber in Goa als in der nasskalten Heimat. Deshalb gibt es im Örtchen Patnem ein internationales Kindergarten.

Links:
Der Küstenstreifen von Goa ist flach und schmal. Nur ein paar Kilometer landeinwärts erheben sich die ersten Ausläufer der bewaldeten und sehr artenreichen Western Ghats.





Urlaub in Goa zu machen, ist nicht nur bei ausländischen Gästen, sondern zunehmend auch bei vielen Indern sehr beliebt. Das hat seinen Grund. Denn während in vielen anderen Bundesstaaten Indiens der Konsum von Alkohol streng reguliert ist und mancherorts sogar Tanzveranstaltungen verboten sind, darf in Goa wild gefeiert werden.



In der Saison von Oktober bis März wird im Leopard Valley zwischen Agonda und Palolem jedes Wochenende die Nacht zum Tag gemacht. Der Anblick leicht bekleideter Touristinnen macht den Besuch der Freiluftdiscos in Goa für die indischen Gäste noch mal interessanter.





Oben:
Man könnte glauben, der Mann, der da hoch über dem Meer beim Sonnenuntergang meditiert, sei ein indischer Guru. Doch weit gefehlt, es ist ein Herr aus Deutschland, der hier den Winter aussitzt.

Rechts:
Im Jardim a Mar in Agonda gibt es einige Gäste, die hier gleich dem ganzen Winter verbringen. So wie die Besitzerin, die einfach keine Lust auf einen November in Berlin hat.



Links:
Nachts verwandelt sich der Strand von Palden in ein bunt blinkendes Lichtermeer, über das vom Meer her eine angenehm kühle Brise streicht.



INDIENS IT-INDUSTRIE IN BANGALORE

Die Digitalisierung hat Indien zur Schreibtische der Welt gemacht. Firmen lassen ihre Buchhaltung in Bangalore erledigen, Krankenhäuser CT-Scans in Chennai auswerten und wer nach einer Flugreise seinen Koffer vermisst, hat gute Chancen mit einem Inder verbunden zu werden.

Wenn man vom ländlichen Karnataka nach Bangalore kommt, dann hat das etwas von einer Zeitreise. Rund um das Zentrum der Bundeshauptstadt liegen Glaspaläste, in denen gut ausgebildete junge Inder vor Bildschirmen sitzen. Zum Beispiel bei Brickwork. Es sind Ärzte, IT-Ingenieure, Sozialwissenschaftler, die dort für Kunden aus aller Welt arbeiten. Eine von ihnen ist Kausalya, 26 Jahre alt und Anwältin. Gerade vergleicht sie im Auftrag einer Versicherungsgesellschaft aus den USA das Verkehrsrecht der 50 US-Staaten. Dazu liest sie alle 50 Verkehrsgesetze und relevanten Gerichtsentscheidungen, und erstellt eine Tabelle, in der sie auflistet, wo welche Strafen bei Geschwindigkeitsverletzungen oder fehlendem Anschnallgurt drohen. Ihre Auftraggeber würde es ein Vielfaches kosten, diese Arbeit von US-amerikanischen Anwälten erledigen zu lassen, doch Kausalya ist mit ihrem Lohn von umgerechnet 1200 Euro hochzufrieden.

Faszinierende Entwicklung

Fast entschuldigend verteidigt ihr Chef Vivek Kulkarni die aus seiner Sicht hohen Gehälter. „Das ist hier kein einfacher Callcenterjob. Unsere Angestellten sind auf ihrem Gebiet Experten.“ Der Inder ist einer der Pioniere in Indiens IT-Branche. „Kommunikation ist heute so einfach. Es gibt Videokonferenzen, Netmeetings und Instant Messenger, da macht es für mich keinen Unterschied, ob der Kunde einen Raum weiter oder in den USA sitzt.“ Für Vivek Kulkarni ist die Entwicklung faszinierend. „Die gesellschaftlichen Veränderungen, die wir gerade erleben, sind unglaublich. Ich kenne einen Taxifahrer, der jede Rupie gespart hat, um seinen Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Beide arbeiten jetzt für Banken, das monatliche Familieneinkommen ist von 100 Euro auf 1900 Euro gestiegen. Das ist doch großartig!“ Solange man nur eine gute Ausbildung habe, sei es kein Problem, auch einen guten Job zu finden.

Bei solchen Aussichten ist es kein Wunder, dass indische Eltern jede Rupie, die sie erübrigen können, in die Ausbildung ihrer Kinder investieren. Heemas Vater, der Fischer ist, spart sich einen Computer für seine Tochter buchstäblich vom Munde ab. Die 14-Jährige besucht die Kol-

ping Matriculation School bei Pondicherry, an der alle Schüler lernen, mit dem Computer umzugehen, sogar die vierjährigen Vorschüler sammeln bereits ihre ersten Erfahrungen am Bildschirm. „Die Computerkurse sind unsere wichtigsten Unterrichtseinheiten, denn nur damit bekommen die Kinder die Chance, von der Unter- in die Mittelschicht aufzusteigen“, erklärt der Rektor. Heema soll bald auch zu Hause programmieren und sich für den Kampf um die besten Jobs rüsten. Sie weiß genau, wo sie hin will - zu Infosys - „das sind die Besten“. Auf dem heimischen Computer vielleicht auch mal zu spielen, diesen Gedanken findet der Teenager geradezu absurd. Die Konkurrenz um die besten Jobs ist gewaltig und der Druck, es zu schaffen, noch größer. Trotzdem ist sie optimistisch. „Ich werde hart arbeiten, und viel reicher werden als meine Eltern“, da ist sie sich sicher.

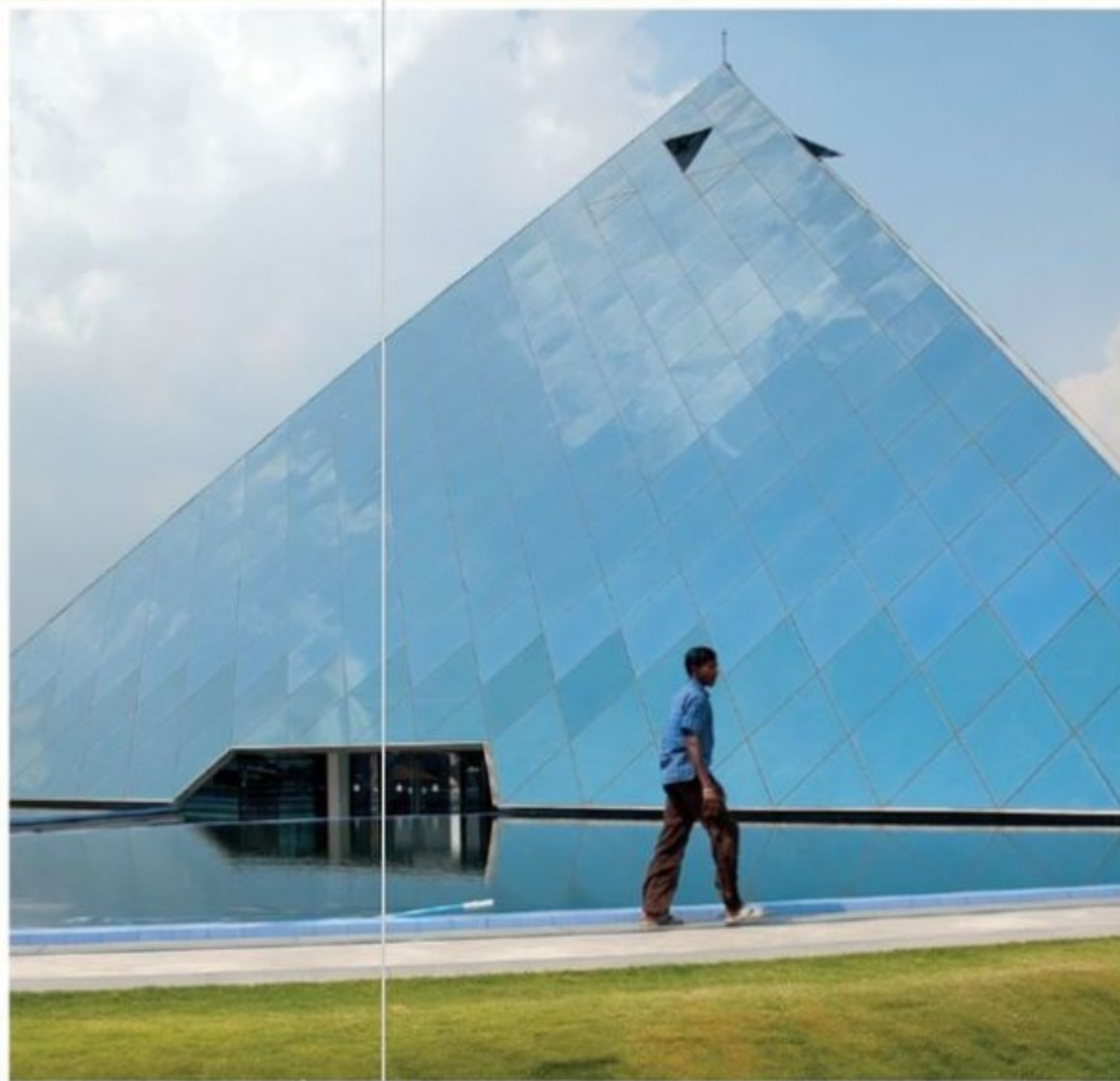
Schattenseiten

Der IT-Boom hat auch seine Schattenseiten und das nicht nur, weil der Traum von einem besseren Leben für die Mehrheit unerreichbar bleibt. Auch in Indien veralten die Computer rasch und die Industrie muss ständig auf dem neuesten Stand bleiben. Die Folge sind ungeheure Mengen ausrangierter Geräte, für die es kaum eine fachgerechte Entsorgung gibt. Der Elektroschrott landet in den Gassen eines heruntergekommenen Viertels von Bangalore. Dort klopfen manchmal schon Kinder ohne jede Schutzvorrichtung Gehäuse auseinander und lösen wertvolle Metalle zur Wiederverwertung über Bunsenbrennern aus den Platinen, wobei sie giftige Stäube und Dämpfe einatmen. Bis Indiens IT-Industrie auf allen Ebenen in der Moderne angekommen ist, wird es wohl noch viele Jahre dauern.



Links: Weil die meisten IT-Schmieden außerhalb des Stadtzentrums Bangalores liegen, versprechen ihre Ingenieure den Tuktuk-fahrem gute Geschäfte.

Oben: Infosys ist das bekannteste IT-Unternehmen des Landes. Hier zu arbeiten, ist der Traum vieler junger Inder. Doch nur die Allerbesten können auf einen Job hoffen.



Kleine Bilder rechts, von oben nach unten: Damit sie einmal einen Job in der IT-Industrie bekommen, bietet jede Grundschule, die etwas auf sich hält, schon ihren jüngsten Schülern Unterricht am Computer an.

Indien ist ein Land, dessen Bewohner gleichzeitig in zwei Jahrhunderten zu leben scheinen. Während sich die einen mit Hochtechnologien beschäftigen, leben die anderen geradezu archaisch.

Der IT-Boom hat auch seine Schattenseiten: Elektroschrott. Nur langsam entwickeln sich tragfähige Konzepte zur Entsorgung der immer schneller veraltenden Computer.

Vivek Kulkarni ist der Gründer von Brickwork. Er ist ein Pionier der Backoffice-Branche. Seine Mitarbeiter arbeiten Auftraggebern auf der ganzen Welt zu.





Oben:
Der Palast von Mysore gehört zu den größten und schönsten von Indiens vielen königlichen Gebäuden und ist Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Nachdem der ursprüngliche Palast abbrannte, wurde der heutige 1912 neu errichtet.

Rechts:
An Feiertagen wird der Palast von Mysore hell erleuchtet. Er wurde zu diesem Zweck mit nicht weniger als 100.000 Glühbirnen versehen.



Links:
Das ist nur die Sparvariante der Beleuchtung des Palastes von Mysore, die abends und ohne die an Festtagen übliche Musik eingeschaltet wird.



Linke Seite:
In Tamil Nadu gehört es
noch weit mehr als in
anderen Teilen Indiens
dazu, jeden Morgen vor der
Haustüre bunte Rangolis
auszustreuen. An Fest-
tagen oder wenn Gäste
erwartet werden, fallen sie
besonders prächtig aus.

Die Rangolis sehen nicht
nur fantastisch aus,
sondern sind traditionell
auch eine Opfergabe an
die Natur. Vögel, Ameisen
und Insekten sind ein-
geladen, sich an dem aus-
gestreuten Bruchreis oder
dem Gemüse zu bedienen.

Es ist Aufgabe der Frauen,
die Rangolis freihändig
auszustreuen, wobei der
Fantasie keine Grenzen
gesetzt sind. Diese Kunst
wird seit Jahrhunderten
von der Mutter an die Toch-
ter weitergelehrt.



Linke Seite:
Der Brihadishwara-Tempel
in Thanjavur ist ein Juwel
der Chola-Architektur.
Er ist rund 1000 Jahre alt
und Teil des UNESCO-Welt-
kulturerbes.



Ganz links:
Am Rand des Tempels
werden Götterfiguren aus
Holz aufbewahrt, die bei
der großen Prozession des
Erntedankfestes Pongal
im Januar durch die Stadt
getragen werden.

Links:
In dem Tempel wird auch
Indiens größte Statue von
Nandi, Shivas heiligem
Stier, verehrt. Sie hat
einen eigenen Schrein
nebst speziellem Priester,
der an Gütige seinen
Segen verteilt.



Links:
Die den Tempel umgeben-
den Mauern sind zum Teil
mit wunderschönen, alten
Fresken verziert. Über
lange Jahre waren sie von
davorgesetzten Mauern
verborgen, weshalb viele
noch in ausgezeichnetem
Zustand sind.

Rechts:
Gesichter Tamil Nadus.
Das Leben auf dem Land
ist hart, anstrengend und
oft zutiefst ungerecht.
Trotzdem begegnet man
fast nie verblitterten
Menschen.

Ganz rechts:
Tamil Nadu ist der
indische Bundesstaat, in
dem es noch die meisten
Handwebereien gibt.
Dementsprechend häufig
begegnet man unterwegs
Lastwagen, die das Garn
dafür ausliefern.

Rechts:
Meistens ist auch schnell
eine Truppe Kinder zur
Stelle, die sich freut,
ihre Schulfreunde den
Gästen ausprobieren zu
können.



Im ländlichen Indien findet
man unter der älteren
Bevölkerung nur selten
jemanden, der Englisch
spricht. Trotzdem
begegnen die Menschen
Besuchern immer freund-
lich und aufgeschlossen.



Am Straßenrand finden
sich immer wieder Unter-
stände, in denen Männer
Zuckerrohr pressen und
den Saft zu köstlichem
braunem Zucker eindamp-
fen. Bei der ohnehin herr-
schenden Hitze ist das
eine mörderische Arbeit.



Oben:
Das kleine Städtchen Tranquebar ist ein echter Geheimtipp, der vom Tourismus so gut wie unberührt ist. Hier gibt es noch kilometerlange Sandstrände, an die sich keine Badegäste verirren.

Rechts:
Tranquebar wurde 1634 als dänischer Handelsposten gegründet. Auch mit Hilfe aus Skandinavien wurden die historischen Häuser des Städtchens restauriert und werden heute hervorragend in Schuss gehalten.



Oben:
Das 400 Jahre alte Fort in Tranquebar hatte einst einen Anleger, über den Handelswaren wie Gewürze und Stoffe direkt auf die Schiffe verladen werden konnten.

Links:
Ob der Denkmalschutz vor dem Neuanstrich des 700 Jahre alten Muslimani-Nathan-Tempels zu Räte gezogen wurde? Man mag bedauern, dass die alte Steinmetzarbeit unter den Farben verschwindet, doch es zeigt, wie wichtig traditionelle Tempel den Menschen auch heute noch sind.



REGISTER

	Tafelnr.	Bildseite
Agonda	64	6/7, 28-34, 40-44, 48-50
Bangalore	20, 70, 78	76-79
Biligirirangana Hills (BR Hills)		90, 91
Chandor		46, 47
Chennai	21	
Chennimalai		12/13, 108
Cochin	20, 124	16/17, 68
Coonoor		99
Erode		109
Hampi	20, 70	24/25, 70-75
Kolar		5, 81
Madurai	20	
Mamallapuram/Mahabalipuram (Mahabli)	100	132, 133
Maranai		117
Margao		36-38
Mysore	20, 70	8/9, 82-89
Nagiris	20, 21, 70	92-94, 98
Old Goa	26	20/21, 60-65
Palolem		45, 51
Panjim	26, 124	54-59
Patnem		43, 45
Plassey	24	
Pondichery	21, 124	126-130, 136
Thanjavur	20	18/19, 100/101, 110-112
Tiruchirappalli (Trichy)	20, 100	102-105
Tranquebar	21, 124, 125	64, 120-125
Tungabhadra Fluss		73
Velankanni		118, 119





INDIEN- DER SÜDEN

Palmengesäumte Strände, hoch in den Himmel ragende, über und über mit Götterfiguren verzierte Tempel, prächtige Paläste und sich in sattem Grün die Berge emporziehende Teefelder – all das und noch viel mehr finden Reisende in Südindien. Das Land betört alle Sinne seiner Besucher mit bunten Farben, exotischen Düften, quirligen Verkehr und besonders mit der großen Offenheit und Freundlichkeit seiner Bewohner. Der Bildband zeigt nicht nur die Sehenswürdigkeiten Südindiens, sondern auch das alltägliche Leben, das noch immer von Traditionen geprägt wird.

Über 180 Bilder zeigen alle Facetten von Indiens Süden. Drei Specials berichten über Indiens heilige Kühe, die IT-Industrie in Bangalore und das koloniale Erbe der Europäer.

ISBN 978-3-8003-4282-2



9 783800 342822

Unser gesamtes Programm
finden Sie unter:

www.verlagshaus.com